

Ein unbemerkter Codex discissus mit ,St. Georgener Predigten‘

Daniel Könitz

In seinem mittlerweile mehr als 40 Jahre alten Verfasserlexikonartikel zu den ,St. Georgener Predigten‘ formuliert Wolfgang Frühwald abschließend die aus seiner Sicht dringlichsten „Forschungsaufgaben“ zu den ,St. Georgener Predigten‘:

Nachdem die von E. LÜDERS begonnene Darstellung der Überlieferungsgeschichte der ,SG‘, mit dem Ziel der Herstellung eines kritischen Textes, fragment geblieben ist, muß die Fortsetzung dieser Aufgabe erstes Ziel der weiteren Forschung sein. [...] Darüber hinaus bietet die Untersuchung der ,SG‘-Sammelhss. z.B. die Erforschung des Verhältnisses des ,Schweizer Predigers‘ zum ,St. Georgener Prediger‘ reizvolle Aufgaben, in deren Zusammenhang die Ursprungsthese verifiziert und eingegrenzt, der theologische Hintergrund weiter aufgeklärt werden könnte.²

Vor allem in den letzten zwei Jahrzehnten hat sich auf dem Forschungsgebiet der ,St. Georgener Predigten‘ viel getan, sodass die von Frühwald angesprochenen Forschungsaufgaben erfreulicherweise weitestgehend als erfüllt angesehen werden können. Hervorzuheben sind hier die von Kurt Otto Seidel 2003 vorgelegte umfassende Studie zur Überlieferungs- und Textgeschichte der ,St. Georgener Predigten‘³ sowie die einige Jahre später von Seidel und Regina D. Schiewer verantwortete Neuedition⁴ des Predigtkorpus, die die bisher maßgebliche Ausgabe von Karl Rieder⁵ aus dem Jahr 1908 ablöste. Dank dieser vorzüglichen Forschungslage ist es gelungen, die im Folgenden anzuzeigende kodikologische Zusammengehörigkeit zweier Fragmente mit ,St. Georgener Predigten‘ festzustellen.

Der ,Handschriftencensus‘ verzeichnet unter dem Werkeintrag ,St. Georgener Predigten‘⁶ die aktuelle handschriftliche Gesamtüberlieferung.

Von den dort aufgeführten Handschriften sind zwölf nur noch fragmentarisch erhalten. Wichtige Forschungserträge zur Fragmentüberlieferung der ,St. Georgener Predigten‘ seien an dieser Stelle vorab hervorgehoben: 1) Kurt Otto Seidel machte bekannt, dass das in der Marburger Universitätsbibliothek aufbewahrte Mscr. 116 und der Münchner Cgm 5250/8a Teile derselben Handschrift darstellen;⁷ 2) Regina D. Schiewer gelang 2005 die Identifizierung gleich dreier Predigtfragmente (Krakau, Bibl. Jagiellońska, Berol. mgq 502; Berlin, Staatsbibl., Hdschr. 418; Basel, Universitätsbibl., Cod. N I 2, 93) als Textzeugen der ,St. Georgener Predigten‘;⁸ 3) Nikolaus Czifra entdeckte im Salzburger Landesarchiv zwei Doppelblätter einer Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts mit ,St. Georgener Predigten‘.⁹ Zum gegenwärtigen Stand stellt sich die fragmentarische Überlieferung der ,St. Georgener Predigten‘ wie folgt dar:¹⁰

B ₄	Krakau, Bibl. Jagiellońska, Berol. mgq 502
B ₄	Berlin, Staatsbibl., Hdschr. 418
Br ₃	Brüssel, Königl. Bibl., ms. II 115,7
Bs ₂	Basel, Universitätsbibl., Cod. N I 1, 85a
Bs ₃	Basel, Universitätsbibl., Cod. N I 2, 99
Bs ₃	Basel, Universitätsbibl., Cod. N I 2, 93
G ₄	Karlsruhe, Landesbibl., Cod. St. Georgen 36, Vorderspiegel
M ₁	München, Staatsbibl., Cgm 5250/8e
Mb ₁ /M ₂	Marburg, Universitätsbibl., Mscr. 116 München, Staatsbibl., Cgm 5250/8a
S	Salzburg, Landesarchiv, Abgelöste Pergamentfragmente II/RP 212 + II/RP 213
Streu ₄₀	Schlackenwerth / Ostrov, Piaristenbibl., Bruchstück 4
W ₂	Wien, Österr. Nationalbibl., Cod. Ser. nova 3881

Bei einer neuerlichen Prüfung der Fragmentüberlieferung fielen die Bruchstücke B₄ und Bs₃ auf-

grund ähnlicher Beschreibungsmerkmale auf. Zur Verdeutlichung werden hier die beiden Fragmente mit ihren äußerlichen Merkmalen und dem überlieferten Inhalt nebeneinandergestellt. Die Angaben sind der Überlieferungszusammenstellung bei Schiewer/Seidel bzw. dem ‚Handschriftencensus‘ entnommen:

Krakau, Bibl. Jagiellońska, Berol. mgq 502 (Abb. 1f.)
 1 in der Mitte unvollständiges Blatt · Perg. · urspr. 230 × 180 mm · urspr. ca. 177 × 126 mm · zweispaltig · urspr. 28 Zeilen · Textualis · nicht rubriziert · Mitte 13. Jh.; 2. Hälfte 13. Jh. · westl. Hochalem. · Text: Schiewer/Seidel Predigt 17,221–261
 <<https://handschriftencensus.de/1472>>

Basel, Universitätsbibl., Cod. N I 2, 99 (Abb. 3f.)
 1 beschnittenes Doppelblatt · Perg. · noch 217 × 175 mm · 178 × 118 mm · zweispaltig · 29 Zeilen · Textualis · rubriziert · röm. Blattzählung · Ende 13. Jh. · westl. Hochalem. · Text: Schiewer/Seidel Predigt 20,186–210; 21,1–24 und 21,124–172
 <<https://handschriftencensus.de/1259>>

Bei beiden Fragmenten handelt es sich um Pergamentblätter, die mit leichter Abweichung in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert werden.¹¹ Diese Tatsache allein stellt noch kein besonderes Indiz für eine mögliche kodikologische Zusammengehörigkeit dar. Anders verhält es sich mit den nahezu identischen Angaben zu Schriftraum, Spalten und Zeilen sowie die in beiden Fällen als „westl. Hochalem.“ bestimmte Schreibsprache. Die für das Krakauer Einzelblatt getroffene Einschätzung „nicht rubriziert“ muss im Vergleich mit dem Basler Fragment relativiert werden. Bei beiden Fragmenten ist erkennbar, dass der Text sehr zurückhaltend rubriziert ist. Anders stellt es sich wohl zu Beginn einer Predigt dar, wie auf Bl. iv des Basler Bruchstücks zu erkennen ist.¹² Ein solcher Textabschnitt ist auf dem Krakauer Einzelblatt nicht erhalten. Auch die Tatsache, dass sich auf beiden Textzeugen die erhaltenen Textbereiche aus den ‚St. Georgener Predigten‘ nicht überschneiden, macht eine Zusammengehörigkeit möglich.

Die angeführten Ähnlichkeiten waren so verächtlich, dass eine mögliche Zusammengehörig-

keit anhand von Abbildungen überprüft wurde. Das Ergebnis dieses direkten Vergleichs ist eindeutig. Das Basler Doppelblatt wie auch das Krakauer Einzelblatt gehören zweifelsfrei zur selben Handschrift. Auf den ersten Blick fällt der zahlreiche Gebrauch von i-Strichen auf sowie die Schreibweise des g mit einem nach links laufenden offenen Unterbogen. Die Schrift ist in beiden Fällen identisch.

Bei Ansicht der Abbildungen lässt sich auch der Widerspruch auflösen, dass bei den Beschreibungen¹³ des Krakauer Fragments keine zeitgenössische Blattzählung mit römischen Ziffern erwähnt wird. Die Erklärung findet sich in dem Umstand, dass bereits im 19. Jahrhundert die recto-Seite des Krakauer Blatts auf eine Pappe aufgeklebt wurde (Abb. 1) und somit der obere rechte Rand nicht einsehbar ist.¹⁴ Die Ablösung der Pappe ist aus konservatorischen Gründen nicht möglich. Unsicher ist auch, ob die zeitgenössische Blattzählung den Beschnitt an den Ecken des Blatts ‚überlebt‘ hat.

Für seine 2003 durchgeführte Studie hatte Kurt Otto Seidel noch keine Kenntnis vom Krakauer Fragment. Auch das Basler Bruchstück war zu diesem Zeitpunkt für die Überlieferungsgeschichte der ‚St. Georgener Predigten‘ noch nicht ausgewertet worden. Seidel konnte herausfinden, dass es sich aufgrund der vorhandenen Blattzählung und des zwischen den Blättern fehlenden Textbereichs um das zweitinnerste Doppelblatt einer Lage handeln muss. Mit der auf Bl. 2r erhaltenen Blattzahl *cxxxxxii* ist somit auch die am rechten Rand von Bl. 1r abgeschnittene Zählung *cxxxvii* [] leicht als 139 (= *cxxxviii*) zu erschließen. Seidel rekonstruiert weiter: „Setzt man Quaternionen an, so gehen dem Fragment 17 Quaternionen voran, das Fragment selbst ist dann das 3. Doppelblatt der 18. Lage“¹⁵ (vgl. Abb. 5). Geht man mit Seidel davon aus, dass das Basler Fragment Teil einer vollständigen ‚St. Georgener Predigten‘-Handschrift gewesen ist, dann muss diese Handschrift noch weitere Texte enthalten haben. Mit Hilfe der neuen Textausgabe von Schiewer/

Seidel lässt sich Seidels Vermutung bestätigen: ein Pergamentblatt überliefert ca. 48 Druckzeilen der Textausgabe; der dem Basler Bruchstück vermutlich vorangegangene Textbereich (ca. Predigt 1–19) nimmt 3897 Druckzeilen ein. Das entspricht etwa 81 Pergamentblättern. Zieht man diese Blattzahl von der niedrigsten erhaltenen römischen Blattzählung ab, entsteht eine Lücke von ca. 58 Blättern (zu Beginn der Handschrift).

Ein Blick in die vollständig erhaltenen Handschriften der ‚St. Georgener Predigten‘ zeigt, dass die Mitüberlieferung hier vielfältig sein kann. Mal steht das Predigtkorpus mit anderen Predigten zusammen oder aber mit weniger bekannten Traktate geistlichen Inhalts.

Die für das Basler Fragment vorgenommene Verortung innerhalb der ehemals vollständigen Sammelhandschrift kann jetzt auch für das dazugehörige Krakauer Bruchstück vorgenommen werden, das Teile der 17. Predigt überliefert. In der Ausgabe von Schiewer/Seidel nehmen die vorangehenden ca. 16 Predigten 2781 Druckzeilen in Anspruch. Bei den angenommenen 48 Druckzeilen pro Blatt würden dem Krakauer Bruchstück somit noch etwa 58 Blätter mit ‚St. Georgener Predigten‘ vorangehen. Zwischen dem Krakauer und dem Basler Fragment fehlen laut der Textausgabe ca. 1116 Druckzeilen (= ca. Predigt 18 + 19) und damit etwa 23 Blätter. Bestünde die Handschrift ausschließlich aus Quaternionen, müsste das Krakauer Fragment Teil der 14. Lage (vgl.

Abb. 5) gewesen sein und unter der aufgeklebten Papp müsste sich auf der recto-Seite des Blatts die römische Zählung *cxvi* verbergen.

Die neuerliche Prüfung der Fragmentüberlieferung der ‚St. Georgener Predigten‘ hat nicht nur die Zusammengehörigkeit zweier Fragmente ergeben,¹⁶ sondern legt auch die Existenz einer umfangreichen geistlichen Sammelhandschrift des ausgehenden 13. Jahrhunderts nahe, die mit großer Wahrscheinlichkeit das gesamte Predigtkorpus enthalten hat. Für das komplette Korpus der ‚St. Georgener Predigten‘ (= 6786 Druckzeilen) würden in der Handschrift ca. 142 Blätter benötigt. Mit der oben errechneten Lücke von 58 Blättern zu Beginn der Handschrift ist damit für den Codex von einem Gesamtumfang von mindestens 200 Blättern auszugehen.

Bei den Fragmenten der ‚St. Georgener Predigten‘ ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine weitere Zusammengehörigkeit von Textzeugen zu erkennen. Der Blick sollte daher künftig auch werkübergreifend auf geistliche Fragmente des späten 13. Jahrhunderts ausgeweitet werden. Finden sich unter ihnen Bruchstücke, die eine zeitgenössische Blattzählung auf dem oberen Rand der recto-Seite aufweisen und deren Ziffern beispielsweise aus dem Bereich unterhalb von etwa 58 stammen, so könnten sie sich als weitere Teile der hier nur im Zusammenhang mit den ‚St. Georgener Predigten‘ bekannt gemachten umfangreichen geistlichen Sammelhandschrift herausstellen.

Kontakt

Daniel Könitz

Philipps-Universität Marburg · Institut für Deutsche Philologie des Mittelalters · Deutschhausstr. 15 · 35037 Marburg

E-Mail: daniel.koenitz@staff.uni-marburg.de

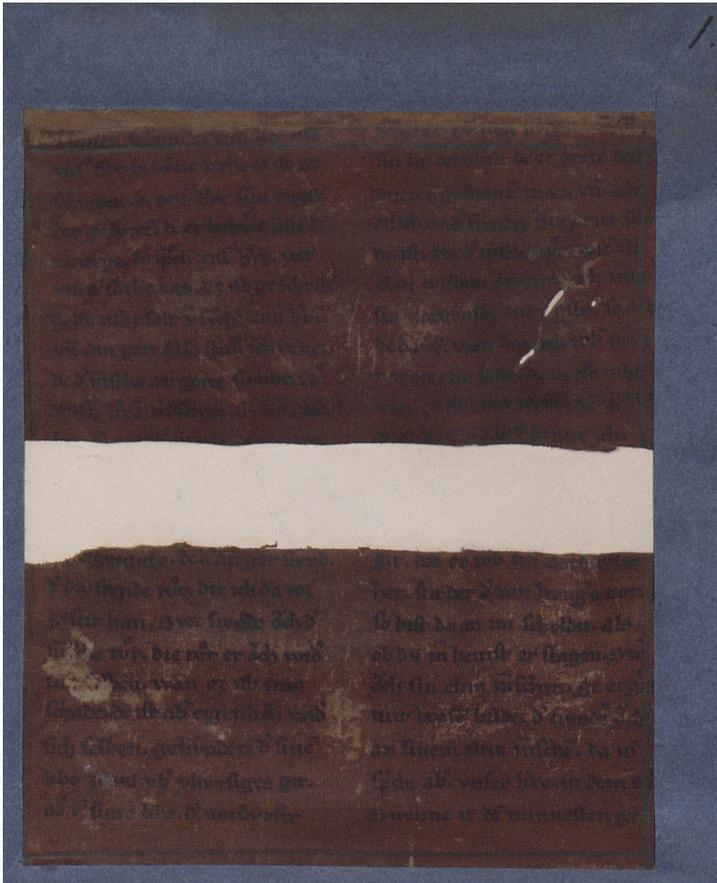


Abb. 1: Krakau, Bibl. Jagiellońska, Berol. mgq 502, recto

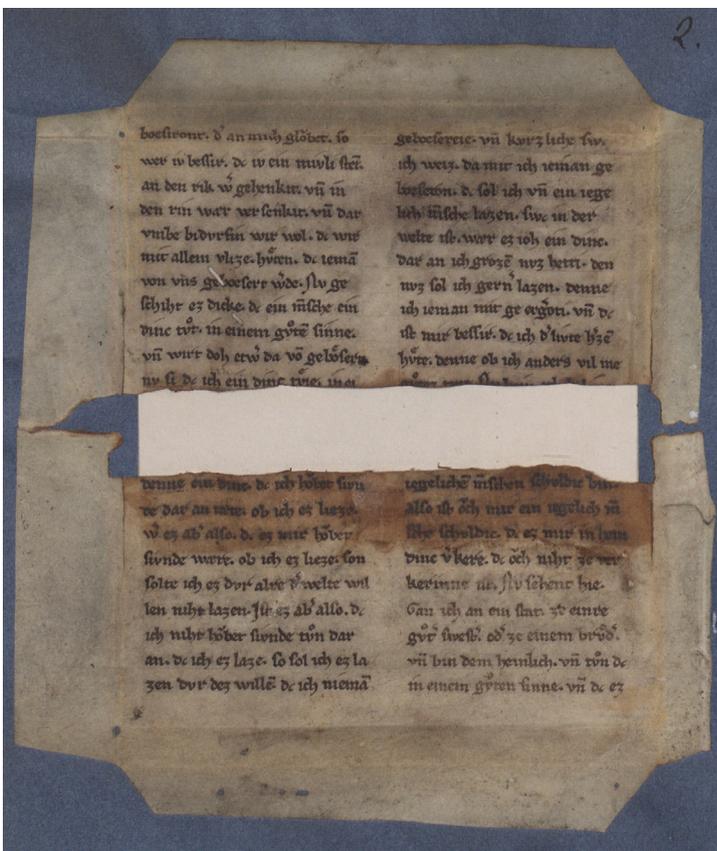


Abb. 2: Krakau, Bibl. Jagiellońska, Berol. mgq 502, verso

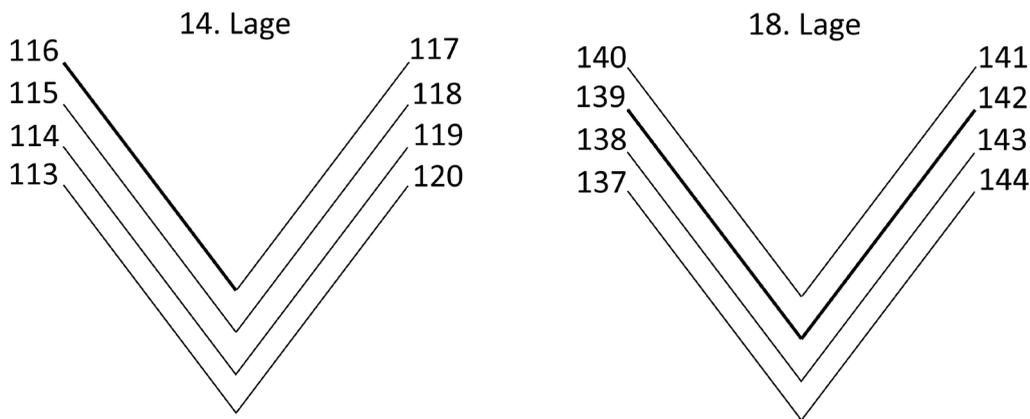


Abb. 5: Lagenformel zur 14. (Fragment B₄) und 18. Lage (Fragment B₅)

Anmerkungen

- 1 Wolfgang Frühwald, *St. Georgener Prediger*, in: *2Verfasserlexikon 2* (1980), Sp. 1207–1213.
- 2 Frühwald [Anm. 1], Sp. 121f.
- 3 Kurt Otto Seidel, *„Die St. Georgener Predigten“*. Untersuchungen zur Überlieferungs- und Textgeschichte (MTU 121), Tübingen 2003.
- 4 Regina D. Schiewer und Kurt Otto Seidel (Hg.), *Die St. Georgener Predigten* (Deutsche Texte des Mittelalters 90), Berlin 2010.
- 5 Karl Rieder (Hg.), *Der sogenannte St. Georgener Prediger*. Aus der Freiburger und der Karlsruher Handschrift (Deutsche Texte des Mittelalters 10), Berlin 1908.
- 6 <<https://handschriftencensus.de/werke/334>>.
- 7 Seidel [Anm. 3], S. 124f.
- 8 Vgl. dazu jeweils den Hinweis in den Beschreibungen 1472, 1419 und 1148 im *„Handschriftencensus“* sowie Schiewer/Seidel [Anm. 4], S. XXXIII–XXXV.
- 9 Nikolaus Czifra, *Ein neues Fragment der „St. Georgener Predigten“ aus dem bairischen Sprachgebiet*, in: *ZfdA* 144 (2015), S. 341–345.
- 10 Nicht mehr zu den *„St. Georgener Predigten“* zählt das Münchner Fragment Cgm 5250/8b,1, da es von der Forschung als Textzeuge der *„Schweizer Predigten“* identifiziert wurde. Vgl. <<https://handschriftencensus.de/1703>>.
- 11 Über die Herkunft des Basler Bruchstücks ist lediglich bekannt, dass es von einem Buchdeckel der Universitätsbibliothek Basel losgelöst wurde und aus der ab 1856 angelegten mittelalterlichen Sammlung Wilhelm Wäckernagels stammt (vgl. <<https://swisscollections.ch/Record/991170466927905501>>). Über die Herkunft des Krakauer Fragments ist in der Forschung nichts bekannt.
- 12 Vgl. das Digitalisat unter <<https://www.e-manuscripta.ch/doi/10.7891/e-manuscripta-171888>>.
- 13 Auch Kurt Vogtherr macht in seiner 1934 für das Berliner Handschriftenarchiv angefertigten Beschreibung keine Angaben zu einer möglicherweise vorhandenen zeitgenössischen Blattzählung. Vgl. <<https://handschriftenarchiv.bbaw.de/id/70028458>>.
- 14 Ich danke an dieser Stelle sehr herzlich Monika Michalska von der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau für hilfreiche Auskünfte sowie für die Erlaubnis, diesem Beitrag Abbildungen des Krakauer Fragments beifügen zu dürfen.
- 15 Seidel [Anm. 3], S. 123.
- 16 Zum neuen Codex discissus vgl. <<https://handschriftencensus.de/1259>>.